

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. Alle Bestellungen, Werbungen, unsere Anzeigen u. Geschäftsverhandlungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Unfälle behält sich Anzeigenverleger die Rückgabe einzelner Exemplare vorbehalten. Abrechnung erfolgt nach Abschluß der Drucklegung. Abrechnung einzelner Exemplare erfolgt nach Abschluß der Drucklegung.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Abdruckpreise laut anliegender Preiskarte Nr. 1. — Liefer- und Abdruckpreise sind nach Möglichkeit herabzusetzen. — Anzeigen werden nach Möglichkeit herabgesetzt. — Für die Rückgabe des Blattes bei Anzeigenübernahme wird keine Gewähr übernommen. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Kontostand und Kassaangelegenheiten erlischt jeder Anspruch auf Rückzahlung.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 300 — 98. Jahrgang

Druckort: Wilsdruff

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Sonnabend, den 23. Dezember 1939

Deutsche Kriegswiehnacht

Weihnacht und Krieg! Es gibt keinen Deutschen, der die Gegenüberstellung dieser beiden Worte nicht als eine schmerzliche Dissonanz zwischen Ideal und Wirklichkeit empfinden würde. Weihnacht! Die letzte, höchste Menschheitsforderung: Friede auf Erden! Krieg! — der unerbittliche Ausdruck des Vernichtungswillens und der Zerstörung!

So unvereinbar diese Gegensätze auch sind, so wollen wir gerade im Krieg festhalten an den Idealen unserer Seele. Wir feiern eine Kriegswiehnacht, die alle Deutschen miteinander verbindet, und diese Kriegswiehnacht ist für uns das Fest der deutschen Zuversicht und des deutschen Glaubens. Vor unseren Augen steht das Bild der deutschen Familie auf. Da sehen wir ein Volk, das keine anderen Ansprüche an das Leben und an die Welt stellt, als in Frieden und Freiheit in einem einzigen Großdeutschen Reich seinen ganzen Fleisch und sein Geiste einzusetzen für den Fortschritt der Menschheit auf allen Gebieten der Zivilisation und Kultur. Der Kampf des nationalsozialistischen Deutschland kannte und kennt kein anderes Ziel, als dem deutschen Volk sein Recht und seine Freiheit und damit sein Glück zu geben und damit ihm alle Segnungen eines wahrhaft sozialistischen Staates zu schenken. Das deutsche Volk brauchte für seinen Frieden Arbeit und Lebensraum, und es suchte diesen Lebensraum, ohne die Rechte anderer schmälern zu wollen. In jeder Stunde war Deutschland bereit, auch an gerechten friedlichen Beziehungen der Völker Europas mitzuwirken, die durch den Vergewaltigungsfrieden von Versailles gelegten Brandherde zu beseitigen und die noch ungelösten internationalen politischen Probleme einer für alle Teile tragbaren dauernden Lösung entgegenzuführen.

Wir wissen heute, daß die konstruktiven Friedenspläne des Führers durch die Vödschwärze und Hinterhältigkeit der Kriegshörer in England und Frankreich in verantwortungslosster Weise sabotiert worden sind. Unsere Feinde haben ihre Vernichtungspläne gegenüber Deutschland enthüllt und diesen Krieg durch ihre systematische unterirdische Sabotage herbeigeführt und in Polen die ungeheuerlichste Blutschuld auf sich genommen. Angesichts dieser durch nichts hinwegzuleugnenden Tatsachen hat sich noch vor wenigen Tagen der englische Ministerpräsident Chamberlain nicht scheut, die Weihnachtswort für seine Kriegspolitik in Anspruch zu nehmen, und hat behauptet, England kämpfe „für die Verteidigung der Prinzipien und Ideale, die vor 2000 Jahren die Gedanken der Menschheit inspirierten und aufrichteten“.

Wir wundern uns nicht im geringsten mehr über die geradezu gotteslästerliche Verlogenheit und Heuchelei dieses Deutschenhassers. Wir aber stellen diesen Helfern wider Deutschland unsere deutsche Kriegswiehnacht entgegen. Wir geben die Herzen hoch im Glauben an das Licht und lassen die Liebe nicht versinken. Gerade diese Kriegswiehnacht ist in der Notzeit, in der wir sie feiern, zu einem gewaltigen Ausdruck der unverbüchlichen Gemeinschaft unserer Völker geworden. Das Licht der Weihnacht ist im Großdeutschen Reich bis in die letzten Winkel gedrungen und ist auch bei unseren Soldaten in den vordersten Stellungen leuchtend, leuchtet in den Herzen aller Deutschen. Die Heimat kann dieses innigste deutsche Fest in Zuversicht feiern, weiß sie sich doch gesichert in dem starken Schutz unserer Wehrmacht. Unsere Soldaten draußen aber, die unabhilglichen Väter, Brüder und Söhne an der Front, stehen fest im Glauben an ihr Vaterland und im Glauben an eine frohe Zukunft, weil sie sich aller Sorgen entheben wissen um die Lieben dabeim, die unter dem Schutz der Volksgemeinschaft stehen. Das Kriegswiehnachtswort hat es ermöglicht, Weihnachtstreuende überallhin zu tragen. Vor allen Dingen aber ist in dieser Kriegswiehnacht für die Kinder der Soldaten gesorgt worden. Die deutsche Volksgemeinschaft hat sich bewährt und um Front und Heimat ein unzerbrechbares Band der Treue geschlossen. Das deutsche Volk aber weiß, daß es den Frieden nur durch Kampf gewinnen kann. Es gibt sich nicht mehr jener romantischen Illusion hin, daß es als Volk der Denker und Dichter allein leben könnte. Gelänge unseren Feinden ihr Vernichtungswort, dann wäre der Frieden des deutschen Volkes für immer dahin und die Zukunft unserer Kinder für ewig verloren. Das deutsche Volk würde langsam absterben und alles, was es bisher für die Menschheit getan und geleistet hat, würde nur noch als die Geschichte einer nicht mehr existierenden Nation fortleben. Das deutsche Volk aber ist eisern entschlossen, das Vernichtungswort der Feinde zu zerschanden zu machen. Es ist von dem einzigen heiligen Willen besetzt, die Zukunft seiner Kinder und Kindeskinde für immer sicherzustellen.

So wie die Weihnacht mit ihrem Tannengrün und Lichterglanz mitten im kalten Winter die Hoffnung aufleben läßt in den Herzen der Menschen, so möge die deutsche Kriegswiehnacht uns alle zusammenführen in dem Glauben an Deutschlands Sieg. G. B.

Unsere tapferen Soldaten an der Front erwarten von Euch, daß Ihr dem Kriegswiehnacht in diesem Jahre noch größere Opfer bringt denn je. Sie wollen ihre Angehörigen in einer großen Schicksalsgemeinschaft geborgen wissen.

Der Sieg ist uns gewiß!

Die Weihnachtsansprache von Reichsminister Dr. Goebbels

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda fand eine Feierstunde statt, zu der Reichsminister Dr. Goebbels Rückgeführt und Rückwanderer aus den Balkanländern eingeladen hatte. Im Rahmen dieser Feier hielt der Minister eine Ansprache, die vom großdeutschen Rundfunk übernommen wurde.

Reichsminister Dr. Goebbels führte u. a. folgendes aus: Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! In diesem Jahre feiern wir ein früheres Weihnachten als in allen vorangegangenen Jahren des nationalsozialistischen Regimes. Es ist ein Kriegswiehnacht, ein Weihnachten der geschlossenen und entschlossenen Bereitschaft eines ganzen Volkes. Das deutsche Volk ist erst recht in diesen wenigen Kriegsmomenten eine Gemeinschaft der Brüderlichkeit und der Zusammengehörigkeit geworden.

Vielach wird das im Ausland gar nicht richtig erkannt und eingeschätzt. Denn wie sollte man es sich sonst erklären, daß in den feindlichen Ländern immer wieder Versuche gemacht werden, das deutsche Volk vom Führer zu trennen? Demgegenüber können wir zu unserer Freude und zu unserem Stolz feststellen, daß die nationale Solidarität noch niemals so stark und so für jedermann verpflichtend gewesen ist wie gerade in dieser Zeit.

Daß diese Ereignisse von uns den Einsatz der ganzen Nation erfordern werden, ist für jeden klar, der offenen Auges die Lage überprüft. Vielach allerdings wird das bei den Unbelehrbaren noch gar nicht richtig erkannt. Sie wollen nicht einsehen, daß Krieg Krieg ist, wo und mit welchen Mitteln er auch immer geführt wird. Es wäre für unser ganzes Volk verhängnisvoll, wenn wir uns darüber irgendeiner Täuschung hingeben wollten. Vor allem in der Heimat gibt es Menschen, die da zu glauben scheinen, daß das Leben an der Front heute jenseits jeder Gefahr sei. So ist das denn doch nicht. Der Soldat tut seine harte Pflicht; selbst in dieser Zeit, in der der Krieg noch nicht in voller Schärfe entbrannt ist, fordert sein Leben ungleich viel größere Opfer von ihm als das Leben in der Heimat.

Gewiß tun wir in der Heimat alles, um ihm seine Last zu erleichtern, aber es bleibt davon noch so viel übrig, daß er genug und übergenug zu tragen hat. Daß wir für ihn noch besten Kräfte einzusetzen versuchen, ist unsere elementarste Pflicht und gar nicht Besonderes oder Rühmenswertes.

Es geht um unsere Existenz

Deutschland führt heute einen totalen Krieg, der Front und Heimat wenn nicht mit denselben Opfern, so doch mit denselben nationalen Verpflichtungen umfaßt.

Es geht in diesem Krieg um unsere nackte Existenz. Wenn in diesen ersten Wochen dieses Krieges die maßgebenden englischen Politiker noch versucht haben, dem deutschen Volk einzureden, sie führten nur Krieg gegen den Diktatorismus, ohne dem deutschen Volk Schaden zufügen zu wollen, so machen sie heute kein Geheimnis daraus, daß es ihr Ziel ist, Deutschland niederzuschlagen, es als Nation zu zerstören und aufzuteilen und damit in politische und wirtschaftliche Ohnmacht zurückzuwerfen.

Es handelt sich also nicht etwa um eine Art Kartoffelkrieg, den Deutschland heute führt, und es geht auch nicht um

unermesslichen von mehr oder minder großer Bedeutung. Im Gegenteil, in diesem Krieg wird die geschichtliche Entscheidung über unser zukünftiges nationales Schicksal gefällt. Wir müßten entweder als Großmacht abtanzen und als Volk zugrunde gehen, oder wir gewinnen diesen Krieg. Es ist dabei auch für unsere nationale Zukunft ziemlich unerheblich, wer im einzelnen auf der Gegenseite diesen Krieg gewollt hat und ob das englische oder das französische Volk ihn gern und mit Freuden führt. Sie führen ihn; das ist auskutschbar. Es ist auch ein Irrtum anzunehmen, die Kriegshörer etwas in Paris wolle und mehr schonen als die in London. Die eine ist in ihren offen verkündeten Zielen genau so brutal und jenseitig wie die andere. Das heißt also, die plutokratische Welt hat sich in ihrer Sozialität gegen das deutsche Volk in seiner sozialen Gemeinschaft erhoben und will es niederdrücken und vernichten.

Abwehr gegen nationale Bedrohung

Wir aber setzen uns dagegen zur Wehr, und zwar als geeintes Volk, denn wir wissen, worum es geht. Bei uns hat der Krieg nichts mit einer kapitalistischen Führungsschicht zu tun. Er ist ein Volkskrieg in der besten wahren Bedeutung. Das deutsche Volk setzt sich in seiner Gesamtheit gegen diese internationale Bedrohung zur Wehr, und zwar verteidigt es nicht nur seine Ehre, seine geistige Welt, seine sozialen Vorstellungen und Erziehungswerte, sondern seine soziale Gemeinschaft — nein: es verteidigt sein Leben!

Wir unterschätzen die Träger dieses Kampfes auf der Gegenseite nicht. Wir kennen auf das genaueste ihre Hilfsmittel und Methoden. Sie kommen zu uns mit verlogenen Drohsen, aber sie sind reich an Wölfe. Wenn wir sie kennen, deshalb überschätzen wir sie jedoch auch nicht. Sie werden fallen, wenn wir ihnen mit der geballten Kraft unseres neunzigmillionenstarken Heeres entgegenretten. Wir haben sie vor vielen Jahren zusammenschlagen, als sie uns in unserem innerpolitischen Kampf von der Macht zurückdrängen wollten. Und wie sie damals ihre letzte Hoffnung darauf setzten, die nationalsozialistische Bewegung vom Führer zu trennen oder sie doch zu zerspalten, so setzen sie heute ihre letzte Hoffnung darauf, das nationalsozialistische deutsche Volk vom Führer zu trennen oder es doch zu zerspalten. Es wird ihnen diesmal so wenig gelingen, wie es ihnen damals gelungen ist.

Frieden erst nach dem Siege

In dieser inneren Verfassung begehen wir das Weihnachtstfest 1939. Wir feiern es in einer ersten Weihnachtsfeier. Der Sieg wird unser sein. Das hoffen wir nicht nur, das wissen wir auch.

Wir versprechen der kämpfenden Front, gewissenhaft darüber zu wachen, daß die Heimat genau so ihre Pflicht erfüllt wie sie. Wo Leben und Opfer gemindert werden können, haben wir das getan und werden wir es auch in Zukunft tun; wo sie unvermeidlich sind, werden wir sie gemeinsam tragen, damit sie leichter werden und jeder im Nebenmann ein Beispiel und Vorbild erkennen. Vom Frieden aber, der immer noch der Inhalt des Weihnachtstfestes war, wollen wir erst nach dem Siege reden.

So wende ich mich an Sie, meine Volksgenossen aus dem Vorkriegsdeutschland und aus dem Saatgebiet. Auch Sie haben in den letzten Wochen und Monaten Opfer bringen müssen. Sie folgten dem Ruf des Reiches, und das Reich nahm Sie nun in seine Arme auf. Seien Sie uns willkommen mit Ihren Kindern, die nun zu der Millionenheerde unserer Völker hinzutreten, für die und für deren Leben und Zukunft unsere Soldaten die Wachen tragen und führen.

Stellen wir uns bei dieser Kriegswiehnacht alle fest und geschlossen hinter den Führer und jungen wir mit ihm in Deutschlands großer und schwerster Zeit für unseres Reiches Zukunft und unseres Volkes Ewigkeit.

Kindersicherung bei Dr. Goebbels

Auch in diesem Jahre hatte Reichsminister Dr. Goebbels eine Anzahl von Volksgenossen mit ihren Kindern zu einer Weihnachtstfeier diesmal in die Räume seines Ministeriums am Wilhelmplatz eingeladen. Männer, Frauen und Kinder von Rückgeführten aus dem Saatgebiet und Deutsche aus dem Baltikum und Wolynen fanden sich im Theateraal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zusammen. Von dieser Weihnachtstunde, die Reichsminister Dr. Goebbels den Erwachsenen und Kindern bereitet hatte, wurde die Ansprache des Ministers über den Rundfunk zu den zahllosen Parallelsitzungen übertragen, in denen sich ebenfalls die aus der Fremde zurückgeführten Volksgenossen und die von der Saar mit ihren Brüdern und Schwestern im Reich versammelt hatten.

Dr. Goebbels, der zusammen mit seiner Frau und seinen Kindern erschien, wurde bei seinem Eintreten freudig begrüßt. Es folgten dann mancherlei Überredungen, die Dr. Goebbels für seine großen und kleinen Gäste vorbereitet hatte. Ein Pastorale aus dem Weihnachtstheater von Johann Sebastian Bach leitete die Stunde ein. Dann sang ein Kinderchor weihnachtliche Lieder, die mit feierlichem Beifall aufgenommen wurden. Der Jubel der Kinder steigerte sich noch, als die hochbetagten Puppenspieler ein lustiges Kaspertheater aufführten. Musik aus Humperdincks „Hänsel und Gretel“ schloß diesen Teil der Feier ab. Dann erschien der Weihnachtstmann in höchstgeheurer Person und lud die Kinder und Erwachsenen zur Feierung in den Kurfürstensaal des Ministeriums. Wohl selten hat hier solch ein Jubel und so fröhliche Begeisterung geherrscht, wie jetzt, als die Kinder aus der Hand von Dr. Goebbels ihre Weihnachtsgeschenke erhielten.



Weihnachtsternen grüßen die Reisenden.

Wie alljährlich sind auch diesmal wieder auf den großen Berliner Fernbahnhöfen Weihnachtsdame aufgestellt, die — strahlend im Lichterglanz — die ankommenden und abfahrenden Reisenden erfreuen sollen. (Weihnachts-Bogendorf R.)